

Laibacher Tagblatt.

Redaction und Expedition: Bahnhofsgasse Nr. 15.

Nr. 72.

Pränumerationspreis:
Für Laibach: Ganzl. fl. 8.40;
Anstellung ins Haus wörtl. 25 kr.
Mit der Post: Ganzjähr. fl. 12.

Samstag, 29. März 1879. — Morgen: Quirinus.
Montag: Amos Jr.

Insertionspreise: Ein-
spaltige Zeitzeile à 4 kr., bei
Wiederholungen à 3 kr. An-
zeigen bis 6 Zeilen 20 kr.

12. Jahrg.

Panславismus.

Der russische Journalist Verblunski hielt vor kurzem in der Hauptstadt des deutschen Kaiserreiches einen Vortrag über den Panславismus. Verblunski gab folgenden Ideen und Ansichten Ausdruck:

Der Panславismus ist eine rein ideale Bewegung, welche eine geistige Verständigung aller Slaven anstrebt, verfolgt keine politischen Ziele, beruhe deshalb für Europa gar keine Gefahr in sich, im Gegentheil trage er zur Consolidierung der europäischen Verhältnisse bei.

Der Panславismus habe mit dem Nihilismus absolut nichts zu thun, der Nihilismus sei ja ein abgesetzter Feind des Panславismus.

Der Panславismus ist eine nationale Bewegung, conform jener nationalen Bewegung, welche derzeit ganz Europa beherrscht. Zu bemerken ist, daß diese Bewegung in jedem slavischen Lande andere Ziele verfolgt, und es sei deshalb nicht zu befürchten, daß alle slavischen Flüsse in das russische Meer ausmünden werden. Verblunski betont, daß die Südslaven eifersüchtig seien bis zur Undankbarkeit und ihre Unabhängigkeit von Rußland bewahren wollen.

Verblunski sagt: Der Panславismus sei eine rein häusliche Angelegenheit, welche die Slaven unter sich und für sich ordnen wollen, namentlich verfolgen die Südslaven eine ganz hausbackene Interessenpolitik.

Der Panславismus will nichts anderes, als daß der Serbe, der Albanese, der Bosniake u. a. für einander keine Fremden seien. Der Panславismus will Bildung und Kultur in die Südslaven hineinbringen, sodann denselben — Selbstständigkeit verschaffen.

Verblunski bemerkt: Insolange Oesterreich

störend in die Wiedergeburt des Slaventhums eingreift, ist der Panславismus eine Gefahr für Europa; der Panславismus bezweckt eine friedliche Lösung der slavischen Frage. Verblunski bemerkt weiter: Fürst Bismarck protegiere den Panславismus, während Graf Andrassy denselben fürchtet. Nicht das russische Volk, nicht die ungebildete Masse schwärmt für den Panславismus, sondern nur die gebildeten Kreise erwärmen sich für die Idee des Panславismus; nach Erreichung seiner Ziele würde sodann der Panславismus verschwinden, man möge deshalb den Panславismus einer milderer Beurtheilung unterziehen.

Wir sind dem russischen Collegen für die vorstehenden interessanten Mittheilungen und Erörterungen dankverpflichtet, können jedoch nicht umhin, den Inhalt seines Vortrages über den Panславismus nicht als bare Münze anzunehmen. Die abgelaufenen letzten zehn Jahre liefern Nachweis, daß der Panславismus das Ideenreich verlassen und auf Erden sehr greifbare Gestalt angenommen hat; in Moskau, in unseren Mauern selbst gelegentlich des Labors im Hotel „Europa“, nahm die panславistische Idee Formen an, die von kompetenter Seite nicht unbedingte Zustimmung erfuhren und mit scharfen Augen beobachtet werden mußten.

Würde der Panславismus nur eine geistige Verbrüderung aller Slaven anstreben, so könnten wir über die Action desselben mit voller Beruhigung zur Tagesordnung übergehen; jedoch ein Panславismus, der auf Länderlosreihungen, auf Unterdrückung des Deuththums abzielt, muß um jeden Preis entwaffnet und unschädlich gemacht werden. Die Wortführer in Moskau haben zu wiederholten malen ausgesagt, daß die Gründung eines großen slavischen Reiches unter den Fittigen des russischen Mars anzustreben sei. Daß der

Südslave der panславistischen russischen Strömung nicht Feind ist, wird „Slovenski Narod“ auf Verlangen sogar eidlich bekräftigen können.

Verblunski lehnt die Ueberwachung der panславistischen Action vonseite der Sicherheitsbehörden ab und will die neugierige Polizeimannschaft von den Thüren des panславistischen Turnsaales fernhalten. Was den Bassus betrifft, daß die Nordslaven in die Südslaven Kultur hineinbringen wollen, möchten wir Herrn Verblunski aufmerksam machen, daß die Russen vorerst im eigenen Hause Kulturarbeiten verrichten mögen, bevor sie in fremden Ländern den Samen der Kultur austreuen wollen.

Daß der Panславismus politischen Zwecken ferne steht, ist eine leere Phrase, die kein Gehör findet. Verblunski gesteht ja selbst ein, daß der Panславismus den kultivierten Südslaven eine nationale Selbstständigkeit verschaffen wolle. Wir erlauben uns die bescheidene Anfrage: Worin wird diese Selbstständigkeit bestehen? Gerade über den wichtigsten Punkt seines Vortrages gibt Verblunski keine näheren Aufschlüsse.

Der Begriff „Selbstständigkeit der Südslaven“ hätte nähere, bestimmte Definition verdient, denn in diesem Begriffe erblicken wir, wenn das Wort Fleisch werden sollte, eine Gefahr für Oesterreich, ja für ganz Europa.

Zur Beleuchtung des Drei-Kaiserbundes.

Der Wiener Korrespondent der „N. Ztg.“ bemerkt in seinem Tagesberichte vom 25. d., daß wir vor einem neuen Räthsel stehen, dessen Lösung in Wien bis heute vergebens versucht wurde. Anlaß zu dieser Bemerkung gab folgende Thatsache: Direkt von der kaiserlichen Tafel im Winterpalast zu Ehren des Geburtsfestes des Kaisers

Feuilleton.

Leo XIII. und Onkel Sigismund als Chevermittler.

(Eine novellistische Kleinigkeit.)

„Glaubst du, daß sich die Sache ändern wird?“ meinte Louise, indem sie sich an Kaspar lehnte und ihn mit schwärmerischen Augen ansah. Kaspar's Miene durchzog ein ironisches Lächeln... er wollte damit sagen, nichts auf der Welt wäre ewig.

Das liebende Paar saß im Eisenbahncoupé und blickte hie und da in die sternenhelle Nacht hinaus.

„Mich friert gewaltig“, säuselte Louischen, und Kaspar deckte die Schöne mit seinem Mantel zu.

„Doch schlafe nicht ein, denn wenn du mir einschliffst — so schlafe ich auch, und hinter uns sitzt ein ganz mysteriöser Mann mit einem schwarzen Barte.“

„Kaspar! fürchtest du dich vor diesem etwa?“

„Ein Mann und fürchten — aber liebes Louischen, was hältst du von deinem Beschützer?“

„Mir macht Leo XIII. bang, — ach, du ahnst es nicht, wie bang!“

„Die Sache wird bald anders werden; das Lumen in coelo wird auch bald uns Licht in die Verhältnisse bringen, und dann sprechen wir mit unsern Vätern.“

„Glaubst du denn, daß mein Vater je nachgiebiger sein wird?“

„Ich weiß es gewiß, Louise!“

„Ich behaupte dies nicht, denn er ist krank, sehr krank, und wenn er hört, daß Joachim Pecci und — nicht er zum Papste gewählt wurde, dann ist jeder Verkehr mit ihm unmöglich.“

„Seine Geisteskrankheit ist ja curabel, mir hat es sein Arzt zuversichtlich gesagt. Viel schlimmer, Louise, steht es mit der Krankheit meines Vaters.“

„Hast du denn wieder schlimmere Nachrichten darüber?“

„Ich brauche keine schlimmern, es sind die alten Lüge genug. Wenn ich nicht heute mir dir, liebe Louise, entflohen wäre — säße ich vielleicht morgen schon auf Nimmerwiedersehen im Kloster. Mein Vater hat sich bereits bis ins Minutiöseste mit dem Guardian der Kapuziner besprochen, und er hält es für eine ausgemachte Sache, daß ich Frater im Kapuzinerkloster werde.“

Louise schauderte vor der Angst — mit der Kaspar die letzten Worte sprach — zurück. Kaspar

richtete sich auf und nachdem er Louise umfing und sie küßte, sprach er weiter: „Ich habe mir eine Hoffnung und diese ist, daß mein sehr vermöglicher Onkel, der gestern aus London in Wien angekommen sein soll, meinem Vater den Kopf ein wenig zurecht setzt. Onkel Sigismund ist nämlich ein eifriger Gegner des Klosterlebens und würde sein Vermögen niemals auf unsere Familie übergehen lassen, wenn mein Vater mich ins Kloster brächte.“

„Das würde aber deinem Vater kein Hindernis sein, dich in die Kutte zu stecken“ — meinte Louise.

„Mein Vater hat ja doch mehrere Kinder und kann sich deshalb mit Onkel Sigismund nicht in Feindschaft setzen.“

„Siehst du, Kaspar, daß deine Verhältnisse auf größere Hoffnung zum Bessern Anspruch machen können, als die meinen. Mein Vater wird durch die Papstwahl so überdrüssig sein, daß er uns jetzt noch viel weniger als früher heiraten läßt.“

Kaspar wurde tiefsinnig und sprach eine Weile nichts. Dann aber stand er auf und sah über den Fauteuil hinüber nach dem mysteriösen schwarzen Manne. Dieser dampfte aus einer langen Tabakspfeife Ringelchen in die Luft.

„Es gibt eben närrische Käuze“, stieß Kaspar schufzend aus.

Wilhelm erschien der deutsche Botschafter bei dem Festmahle der deutschen Colonie, um nicht sowol urbi als orbi — denn der Botschafter wünschte, daß „seine Stimme laut genug sei, um auch draußen vernommen zu werden“ — zu verkünden: daß „das Beginnen jener, die sich vermessen, an der Freundschaft zu rütteln, welche die Kaiser von Deutschland und Rußland verbündet, ein vergebliches, und daß diese Freundschaft so fest wie immer sei, ja fester als je!“ Was ist denn, so darf man wol zu fragen be- rechtigt sein, was ist denn vorgefallen, daß diese Freundschaft, deren Existenz niemand bezweifelte, eben jetzt wieder in so überaus starker und so leinere Weise betont werden mußte? Wer ist es, der da „draußen“ so „vermessen“ war an ihr — vergeblich — zu „rütteln“? Ist es Oesterreich, ist es England, ist es Frankreich, ist es gar Deutschland selbst? Aber welche politischen Differenzen, theilweise ernster Natur, auch zwischen Rußland und anderen Mächten bestehen mögen, wir wüßten keinen Ort zu nennen, wo man zum Anstrag dieser Differenzen an dem persönlichen Verhältnisse zwischen dem deutschen und dem russischen Kaiser gerüttelt, wo man nicht vielmehr mit der Thatsache gerechnet hätte, daß jenes Verhältnis von jeder politischen Erwägung vollständig unabhängig ist. Und doch muß irgend ein Anlaß vorliegen, der es geboten erscheinen ließ, dieses Verhältnis in so markanter Weise in den Vordergrund zu stellen; zu einer spontanen Kundgebung solcher Art, zu einer halb Herausforderung, halb Drohung darstellenden Kundgebung läßt sich ein Mann wie Herr v. Schweinitz nicht herbei-

Oesterreichische Goldrente.

Wiener Blätter erhielten aus authentischer Quelle nachstehende Mittheilung: „Die Bodenkreditanstalt-Bankvereinigung, welcher außer diesen beiden Instituten die niederösterreichische Escomptegesellschaft in Wien, die Banque de Paris et des Pays-Bas in Paris, die deutsche Bank in Berlin, die deutsche Vereinsbank in Frankfurt am Main und die württembergische Vereinsbank in Stuttgart angehören, hat von den zur Emission gelangenden 100 Millionen Gulden österreichischer Goldrente den Betrag von 60 Millionen Gulden fest zum Kurse von 63:30 in Gold und Vergütung der laufenden Zinsen, den Rest von 40 Millionen Gulden in Option zum Kurse von 64 — in Gold und laufenden Zinsen übernommen. Es entspricht dies in Banknoten einem

Kurse von circa 74:10 für die festen Stücke und von circa 75 — für die Optionsstücke. An diesem Geschäfte sind auch die anglo-österreichische Bank und die erste österreichische Sparkasse betheiligt.“

Die „Presse“ schließt dieser Mittheilung die Constatierung der Thatsache an, daß der Finanzminister heute einen um circa 7 1/2 Prozent höheren Preis erzielte, als zu Ende des Jahres 1876, wo die Goldrente auf dem Wege der Subscription zum Kurse von 56 in Gold — mit einem Betrage von 40 Millionen Gulden — eingeführt wurde. Es fällt dieses Resultat um so schwerer ins Gewicht, wenn man berücksichtigt, daß seit der ersten Emission, in einem Zeitraum von etwas über zwei Jahren, der Umlauf der Goldrente auf rund 230 Millionen Gulden stieg und jetzt die Summe von 100 Millionen Gulden zur Emission gelangt. Es erscheint demnach die gegenwärtige Emission von 100 Millionen Gulden zum Kurse von 63:3 in Gold, trotzdem der Betrag derselben der höchste aller bisherigen Emissionen ist, sowol was die absolute Höhe des Kurzes, als die Differenz gegen den Tageskurs betrifft, gegenüber allen früheren Begebenheiten unter den günstigsten Bedingungen abgeschlossen.

Branntweingesetz.

Dem österreichischen Parlamente liegt ein Gesetzentwurf, betreffend den Ausschank und den Kleinverschleiß gebrannter geistiger Getränke, zur Behandlung vor.

Ausschank und Verschleiß werden einer Abgabe unterworfen. Der § 13 des Entwurfes enthält nachstehende Bestimmungen: „Die halbjährige Abgabe wird festgesetzt wie folgt:

I. Für jede Stätte, in welcher der Ausschank allein oder zugleich ein anderer Kleinverschleiß gebrannter geistiger Getränke ausgeübt wird: 1.) in Orten mit einer Bevölkerung bis einschließlich 500 Seelen 5 fl.; 2.) in Orten mit einer Bevölkerung von mehr als 500 bis einschließlich 2000 Seelen 10 fl.; 3.) in Orten mit einer Bevölkerung von mehr als 2000 bis einschließlich 10,000 Seelen 20 fl.; 4.) in Orten mit einer Bevölkerung von mehr als 10,000 bis einschließlich 20,000 Seelen 30 fl.; 5.) in Orten mit einer Bevölkerung von mehr als 20,000 bis einschließlich 100,000 Seelen 45 fl.; 6.) in Orten mit einer Bevölkerung von mehr als 100,000 Seelen 50 fl.

II. In Restaurationen und Gasthäusern zur Beherbergung von Fremden, in welchen dieser

Ausschank nur nebenbei betrieben wird, die Hälfte der vorstehenden Sätze.

III. Für jede Stätte des nicht mit dem Ausschank verbundenen Kleinverschleißes gebrannter geistiger Getränke in Mengen von je einem Liter und darunter oder des im § 8 bezeichneten Detailhandels der vierte Theil der vorstehenden Sätze. Für Orte, in welchen wegen Märkten oder aus anderem Anlasse ein größerer Zusammenfluß von Menschen stattzufinden pflegt, kann das Finanzministerium anstatt des Abgabe-Ausmaßes, welches ihrer Bevölkerung entsprechend wäre, das nächsthöhere festsetzen. Frei von dieser Abgabe bleiben: 1.) der Ausschank und der Kleinverschleiß gebrannter geistiger Getränke in militärischen Feld- und Uebungslagern außerhalb ständig errichteter Gebäude; 2.) die in Apotheken vorkommende Verabfolgung gebrannter geistiger Flüssigkeit in Form von ärztlich verordneten Medikamenten.“

Klerikaler Größenwahn.

Die liberalen Schulgesetzentwürfe des französischen Unterrichtsministers erfreuen sich der Zustimmung der Bischöfe Frankreichs durchaus nicht, es regnet Hirtenbriefe, in welchen betont wird, daß der Klerus, dem die Jugenderziehung auf Grund des Evangeliums und der alten Kirchensatzungen obliegt, mit Recht gegen die neuen liberalen Schuleinrichtungen zu Felde zieht. Der Bischof von Grenoble verleiht sich in seiner Bannbulle so weit, daß er behauptet: die geistlichen Körperschaften bilden mit Jesu Christi Einen Leib und Eine Seele, und wer sie angreife, verfühndige sich gegen den Heiland selbst.

Der genannte, das hohe Ross reitende Bischof sagt in seinem Hirtenbriefe: „Man redet unaufhörlich von den Gesetzen, welche außerhalb der Concordate entstanden sind: natürlich sind dieselben null und nichtig und können die Kirche nicht binden, da diese sie nicht unterzeichnet hat. Um die Ordnung nicht zu stören, fügen sich die einzelnen Kirchen und die Katholiken in diese Gesetze; darauf haben sie aber für die katholische Kirche, welche sie weder mitberathen noch ihnen zugestimmt, noch sie unterzeichnet hat, noch lange keine bindende Kraft. Nun fragen wir: steht etwa in dem Concordat, daß die Kirche die geistlichen Congregationen unter die französische Regierung gestellt und ihr das Recht eingeräumt hat, ihnen zu verbieten, von der Kanzel herab und in den Schulen

Fortsetzung in der Beilage.

„Meinen Sie mich?“ — sprach scharf der schwarze Mann, indem er sich umwandte. Kaspar war nicht minder über die wundersame Anfrage erstaunt, als Louischen ängstlich.

„Sie scheinen falsch verstanden zu haben, mein Herr,“ erwiderte Kaspar.

„Möglich, aber ich verstehe gewöhnlich recht.“

„Mag sein, aber diesmal, glaube ich, nicht, indem ich zu Ihnen gar nichts sprach.“

„Doch von mir haben Sie früher gesprochen — wenn Sie auch diesmal im Rechte sind — damals waren Sie es nicht, als Sie mich mysteriös nannten. Meines Lebens Mysterien sind vorüber. Als ich vor kurzer Zeit infolge einer Resalliance wegen Geistesstörung ins Irrenhaus kam — damals ja, — damals war ich mysteriös, heute aber bin ich es nicht mehr, denn ich bin seit gestern aus dem Irrenhause gesund entlassen, und der Vater dieser hübschen Dame,“ er zeigte dabei auf Louise, welche während des Gesprächs zitterte und bebte, „kommt aus diesem traurigen Irrengefängnis in kurzer Zeit heraus, da er seit der Wahl des neuen Papstes erfreuliche Fortschritte in seiner Gesundheit macht.“

Louise sprang freudestrahelnd auf und rief erregt aus: „Sagen Sie die Wahrheit, mein Herr, sprechen Sie fort, lassen Sie hören.“

Kaspar glaubte, daß der mysteriöse Fremde sich mit ihnen einen Scherz erlaube.

„Mein Wort darauf, schönes Fräulein! ich bin ein Freund von Onkel Sigismund, mit dem ich in meiner Jugend in London zusammen lebte und den ich gestern zufällig im Hotel traf. Er erzählte mir von seinem Bruder, dem er die Marotte endlich austrieb, seinen Sohn ins Kloster zu schicken, und von seinem Freunde, den ich eben auch aus jenen vorerwähnten Räumen kenne, der an Stelle Pius IX. zu kommen glaubte. Von Ihrem Vater, Fräulein, kann ich Ihnen vollkommen Beruhigendes sagen. Die Wahl des Kardinal Pecci hat ihn völlig gesund gemacht, er sieht ein, daß er als pensionierter Major nicht zum Pontifex gewählt werden konnte, und vergönnt dem Kardinalpriester den Pantoffel aus ganzem Herzen.“

Louise's und Kaspar's Mienen strahlten vor Wonne und Glück.

„Doch muß ich Ihnen, mein Fräulein und mein junger Mann, noch erklären, daß ich nicht zufällig in dieses Coupé stieg, sondern wußte, wer Ihr seid. Der Diener Ihres Vaters, mein Herr, hat Ihre Unterredung mit dem Fräulein von Ihrer Absicht zu fliehen gehört, und hat es Onkel Sigismund hinterbracht. Onkel Sigismund sagte

mir Stunde und Ort, von dem Sie zu fliehen beabsichtigen, und beauftragte mich, Ihnen zu folgen und Sie als geheimer Polizist „zu retournieren“. Ich machte mir aber einen Privatpfaß und ließ Sie ins Coupé steigen, in das ich mich auch setzte. Ich wollte wieder einmal ein unglückliches, liebendes Paar plaudern und schwärmen hören und sehen, mit der angenehmen Gewißheit im Herzen, es glücklich machen zu können, jeder Augenblick stand mir dazu frei. Nun habe ich Sie glücklich gemacht!“

Louise nickte ein glückliches „Ja“ und Kaspar sagte lächelnd zum schwarzen Manne: „Und Sie wollen nicht mysteriös heißen?“

Der Morgen graute, als das Terzett im bewußten Fluchtort ankam. Der schwarze Mann fand zwei Telegramme am Bahnhof. Die beiden Väter, welche sehnsüchtig ihre Kinder erwarteten, telegrafierte:

Der geschiedte Major: „Leo XIII. ist Papst geworden und ich bin Major geblieben. Louise, komm' zurück, du hast von mir nichts mehr zu fürchten!“

Der Vater Kaspar's: „Onkel Sigismund setzt dich zu seinem Universalerben ein, brauchst nicht Kapuziner zu werden, ich erwarte dich bald.“

Adolf Prager.

zu unterrichten? Nein, davon ist keine Rede. Niemals hätte Pius IX. das Concordat unterschrieben, wenn es eine solche Bestimmung enthalten hätte, aus dem einfachen Grunde, weil das Recht, die geistlichen Congregationen zu bestätigen und zu leiten, von der Kirche überhaupt an keine weltliche Regierung, welche sie auch sein mag, abgetreten werden darf. Wer also die geistlichen Congregationen verbannen oder ihnen den Unterricht in den Kirchen oder Schulen verbieten will, der vergiftet, verkennt und zerreißt das Concordat. Will man diese Gesetze und Proscriptionen etwa Polizeireglemente nennen? Das wäre einfach lächerlich. Nun denn, die Kirche hat sich in dem Concordate nur verpflichtet, die Polizeireglemente anzuerkennen, welche für die öffentliche Ruhe notwendig sind. Die öffentliche Ruhe wird aber durch den Unterricht der geistlichen Congregationen nicht gestört.“

Tagesneuigkeiten.

— Aus Militärkreisen. Die Gerüchte über bevorstehende tief eingreifende Veränderungen im Reichskriegsministerium, welche sowohl die Organisation dieser Centralbehörde als auch Personen betreffen, wollen trotz der von offiziöser Seite verbreiteten Dementis nicht verstummen. Wie die „N. fr. Pr.“ erfährt, soll das Reichskriegsministerium einer durchgreifenden Reorganisation unterzogen werden, deren Zweck kein anderer ist, als dasselbe auf das Niveau einer Verwaltungsstelle für das Heer herabzubringen, während die rein militärischen Agenden aus dem Reichskriegsministerium ausgeschieden und der Militärkanzlei des Kaisers, dem General-Inspectorate des Heeres und dem Generalstab zugewiesen werden sollen. Wie verlautet, ist dieser neueste Reorganisationsplan das Resultat der sogenannten Generalsberatungen, welche vor einiger Zeit unter Vorsitz des Erzherzogs Albrecht stattgefunden haben. In Zusammenhang mit diesem Reorganisationswerke stehen umfassende Personalveränderungen, welche theilweise bereits begonnen haben. FML. Graf Bylandt wird, wenn es seine Gesundheit gestattet, nach Ablauf seines Urlaubes das bis dahin wahrscheinlich schon reorganisierte Reichskriegsministerium wieder übernehmen. — Wie in militärischen Kreisen verlautet, haben die Vorarbeiten für das nächste Mai-Advancement im Reichskriegsministerium bereits begonnen. Auf ausdrücklichen Wunsch des Kaisers sollen bei diesen Beförderungen insbesondere die Offiziere der Infanterie begünstigt werden, welche im November trotz der großen Abgänge, die gerade diese Waffengattung während der Durchführung der Occupation hatte, wenig Berücksichtigung gefunden haben. Für die höheren Chargen dürfte die am 24. April stattfindende Feier der silbernen Hochzeit des Kaiserpaars nicht ohne Einfluß bleiben.

— Vergiftete Familie. In Libotitz, im Bezirke Raaden in Böhmen, vergiftete sich die sechsgliedrige Familie des Grundbesizers Pugner durch Genuß von Rattengift, das zufällig in das Mehl kam, von welchem die Familie Klöße gegessen hatte.

— Zur Abwehr der Kinderpest. Dem Vernehmen nach wurde wegen Unzulänglichkeit der bisherigen Bestimmungen zur Verhütung der Einschleppung der Kinderpest bei dem deutschen Bundesrathe beantragt, die Einfuhr und Durchfuhr lebenden Rindviehes, dann des frischen Fleisches von Rindvieh, Schafen und Ziegen aus Oesterreich bis auf weiteres zu verbieten, den theilhaftigen Bundesstaaten jedoch bezüglich des Verkehrs von Nutzvieh und Zuchtvieh, welches aus notorisch seuchenfreien Gegenden stammt und nicht für den Handel, sondern zur Weide oder zur vorübergehenden Einstellung innerhalb eines deutschen Grenzbezirkes bestimmt ist, Ausnahmen vom obigen Verbote unter gewissen Garantien zu gestatten.

— Sterbefall. Prinz Waldemar, Sohn des Kronprinzen von Deutschland, ist am Herzschlag

gestorben. (Prinz Joachim Friedrich Ernst Waldemar, der dritte Sohn des Kronprinzen, war am 10. Februar 1868 geboren.)

— Aus den occupierten Provinzen. Unterrichtete Blätter melden, daß die vom Reichsfinanzminister Baron Hofmann geleitete bosnische Kommission die höhere Instanz für die Zivilverwaltung der bosnischen Landesregierung bleibt, an deren Spitze der Herzog von Württemberg als Landeskommandirender steht. Aus drei Delegierten des gemeinsamen Ministeriums und je einem Abgeordneten des ungarischen und des österreichischen Kabinetts gebildet, ist die bosnische Kommission in allem und jedem der gemeinsamen Regierung untergeordnet, und erhalten insbesondere die Beschlüsse und Verfügungen ihres aus den drei Delegierten des gemeinsamen Kabinetts bestehenden Executivcomités erst durch die Unterschrift des Barons Hofmann in Stellvertretung des Grafen Andrássy und als Bevollmächtigten der gemeinsamen Regierung Rechtsgiltigkeit. Wichtigere organisatorische Fragen gelangen nach wie vor in das Plenum des Ministerrathes, welcher auch die volle Verantwortung für alle, wenn auch nur vom Reichsfinanzminister Hofmann gefertigten, auf Bosnien bezüglichen Schriftstücke trägt. — Die Zustände in der Herzegovina sind nicht die annehmlichsten. Wie wenig man dem augenblicklichen Zustande der Ruhe in der Herzegovina trauen darf, geht aus einem Berichte hervor, welcher die Confiscation eines im Gemeindegemäuer von Mostar versteckten Waffendepots meldet. Der provisorische Bürgermeister von Mostar erscheint durch diese Affaire schwer compromittiert, sowie denn auch in zahlreichen Privathäusern Waffen gefunden wurden, welche für den friedlichen Sinn der Bewohnerschaft ein wenig beruhigendes Zeugnis abgeben.

— Medaillenvertheilung. Am 27. d. fand in Serajevo die Vertheilung der Kriegsmedaillen an die dortige Garnison nächst dem Barackenlager in Anwesenheit des Herzogs von Württemberg und FML. Jovanovic statt. Der Herzog von Württemberg hielt eine passende Ansprache.

— Die Pest in Rußland. Die „Pol. Corr.“ bringt folgende Mittheilung: „In einem Telegramme aus Betsjanka vom 26. März bestätigt Primararzt Dr. Kiemann, daß die leththin verdächtig Erkrankte reconvalescirt und neue Erkrankungen noch nicht vorgekommen sind.“

Lokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

Original-Korrespondenz.

Bischopslack, 28. März. (Nochmals die Gemeindevahlen.) Die Anfangs vorigen Monats in Ihrem Blatte erschienene Korrespondenz aus Bischopslack hat hier ungewöhnliche Sensation erregt, jedoch allgemeine große Befriedigung hervorgerufen. Nur einige wenige Korybanten der Rückschrittpartei knirschten in ohnmächtiger Wuth, da die Wirthschaft in der Gemeindevverwaltung, die sie guthießen, schonungslos beleuchtet wurde und sie sammt ihrem Protegé, dem jetzigen Gemeindevorstand, so unsanft aus ihrem beschaulichen dolce far niente aufgerüttelt wurden, obgleich auch sie die Wahrheit der Schilderung der hiesigen kommunalen Zustände anzuerkennen bemüht sind und für diese Mißwirthschaft nur Entschuldigungen und Ausflüchte vorzubringen vermögen.

Es lohnt sich deshalb der Mühe, den einzigen Einwand, der ernstlich geltend gemacht wird, und mit welchem man die Intentionen der Fortschrittpartei zu diskreditieren versucht, etwas näher beim Lichte zu besichtigen. Dieser Einwand geht dahin, daß die finanziellen Mittel der Gemeinde es nicht gestatten, die beregten Uebelstände zu beseitigen. Allein wir fragen, wie viel wird es die Gemeindefasse kosten, wenn z. B. die Hausbesizer, wie anderwärts in den Städten, verhalten werden, den Schnee vor ihren Häusern wegzuschaffen und überhaupt den

Raum vor denselben rein zu halten? Wir fragen weiter, welche Auslagen es verursachen wird, wenn die Polizeisection des Gemeinderathes an Sonntagen abends in der Stadt Patrouillen abhalten wird? wird es dann nöthig sein, wie bisher, viele schriftliche Anzeigen beim Gemeindeamte wegen nächtlicher Excesse einzubringen, die freilich alle in den Papierkorb gewandert sein dürften? Wir fragen endlich, wie theuer es zu stehen kommen werde, wenn der Gemeinbediener nicht lediglich für Zustellungen und vor den Wahlen zu Agitationen für die Kandidaten der Dunkelwähler verwendet, sondern auch dazu verhalten wird, in der Stadt ein bischen nachzusehen, was da vorgehe?

Freilich, die Anschaffung von drei Straßentlaternen, die würde die Gemeinde sicherlich in einen argen Schuldenstand stürzen!

Uebrigens werden sich wol die erforderlichen Kosten für die noch erübrigenden weiteren Anschaffungen und Anordnungen zum größten Theile aus den Einkünften und dem Vermögen der Gemeinde decken lassen, zumal das Gebarungsergebnis, obgleich es bisher hier keine Gemeinde-Umlagen gibt, ja ein actives sein soll, was wir gerne glauben, obgleich die Jahresrechnung, welche das Gesetz vorschreibt, trotz längst verfloßener Frist unseres Wissens noch nicht zur allgemeinen Einsicht aufgelegt wurde. Es mangelt also nur an Verständnis und gutem Willen!

Da nun die Gemeindevahlen erst nächste Woche stattfinden, weil die ursprünglich unrichtig verfaßten Wählerlisten rectificiert werden mußten, erwarten wir, daß die Machinationen jener Dunkelwähler, welche die gegenwärtige Vertretung auch künftig wieder am Ruder zu sehen wünschen, damit sie im Trüben weiter fischen könnten — von der liberalen Wählerschaft zunichte gemacht werden!

— (Ergänzungswahl.) Die Curie des krainischen Großgrundbesizers wählte an Stelle des zurückgetretenen Landtagsabgeordneten Gutsbesizers Herrn Dr. R. v. Besteneck, welcher trotz wiederholter, an ihn gestellter Ersuchen, eine Wiederwahl annehmen zu wollen, entschieden ablehnte, bei der heute vormittags stattgefundenen Wahl Herrn Dr. Ludwig R. v. Gutmannsthal-Benvenutti, Gutsbesizer von Gottemesch und Weizelstein, zum Landtagsabgeordneten für Krain.

— („Narod“ der Bornentbrannte.) Das Ehrenbürgerdiplom für den FML. Freiherrn v. Philippovich wurde von dem Herrn Bürgermeister Laschan, dem Herrn Vizebürgermeister Dr. v. Schrey und dem Herrn Hofrathen G. R. Dr. v. Kaltenegger unterfertigt. „Slovenski Narod“ gibt in gewohnter Dreschflegelmanier seinem Aerger und seiner Entrüstung darüber Ausdruck, daß zur Unterfertigung dieses Diploms nicht auch ein Mitglied der nationalen Minorität des Gemeinderathes berufen wurde. Wäre der nationale G. R. Regali zu diesem Acte berufen worden, so hätte er vielleicht dem Diplomtexte eine fulminante Interpellation des Inhaltes beigefügt: was mit den occupierten Provinzen eigentlich geplant werde?

— (Der Herr Landespräsident) ist mit dem gestrigen Wiener Silzuge nach Laibach zurückgekehrt.

— (Das neue Sparkassegebäude.) Die Direction der krainischen Sparkasse hat die Ausführung des Baues des neuen Sparkassehauses, wie bereits bekannt, in ihrer am 24. d. abgehaltenen Sitzung der krainischen Baugesellschaft übertragen. Entwurf und Kostenvoranschlag, Situations- und Baupläne wurden vom Baumeister der krainischen Baugesellschaft, Herrn Wilhelm Treo, angefertigt. Dem Vernehmen nach wurden zum Zwecke der architektonischen Ausstattung der Hauptfacade des neuen Sparkassegebäudes auch von auswärtigen Architekten Pläne vorgelegt, die Auswahl traf jene des Herrn Treo. Der Bau dieses Sparkassegebäudes wird demnächst in Angriff genommen werden. Die Ausführung des Baues soll innen und außen das Gepräge der Einfachheit an sich tragen, jedoch wurde

im Auge gehalten, daß dieser Bau seinem Zwecke vollkommen entspreche und der Landeshauptstadt zur Bierde gereiche. Dieser Neubau, welcher zur Verschönerung der Metropole des Landes Krain wesentlich beitragen soll, dürfte den Impuls zur weiteren Entwicklung des neu angelegten Stadttheiles geben.

— (Die Theaterfrage) für die nächste Session liegt, nachdem das Comité der Logenbesitzer und Theaterfreunde seine Thätigkeit eingestellt hat, ausschließlich in den Händen des Landesausausschusses, er fand sich nämlich bestimmt, die Subscription von Subventionsbeträgen der Logenbesitzer und Theaterfreunde selbst einzuleiten, er richtet mittelst Subscriptionsbogens die Einladung an die Logenbesitzer, ihre Subscriptionserklärungen zur Leistung der bisherigen Beiträge auch für die Theatersaison 1879/80 zuzusichern. Hiernach hätte jeder Logenbesitzer im Parterre 40 fl., im ersten Range 45 fl. und im zweiten Range 30 fl. Jahresbeitrag zu leisten. Von dem vollen und rechtzeitigen Erfolge dieser Subscription hängt es ab, daß dem Landesausausschusse der Abschluß des Vertrages mit dem Theaterunternehmer ermöglicht, und also der Stadt Laibach, speziell den Logenbesitzern der Fortbestand der Theatervorstellungen auch im nächsten Jahre erhalten werde. Bis längstens 3. April mußte der Landesausausschuß im Besitze der betreffenden Subscriptionserklärungen sein.

— (Ein glücklicher — Unglücksfall.) Am letztabgelaufenen Feiertag stürzte der zweijährige Sohn des landschaftlichen Beamten Herrn Kunibert Drenik aus einem Fenster des ersten Stockwerkes im Hause Nr. 27 in der Polana auf das Straßenpflaster und blieb unverfehrt.

— (Großes Konzert in Aussicht.) Fräulein Carlotta Patti, die berühmte Konzertsängerin, die größte Specialität unter den Gesangskünstlerinnen der Gegenwart, unternimmt in Begleitung des Cellisten de Munk und des Pianisten Löwenberg eine Reise in die südlicheren Provinzen Oesterreichs und wird nach den Osterfeiertagen auch in Laibach konzertieren. Vormerkungen auf Sitzplätze werden von heute an in der Handlung des Herrn R. Till angenommen. Die Musikkritiker ersten Ranges, namentlich Gehring, Hanslich, Schelle und Speidel, sprechen sich über die Leistungen dieser Künstlerin, eine Schwester der berühmten Opernsängerin Adolina Patti, sehr günstig aus. Nicht minder günstig äußert sich die Kritik über die künstlerischen Leistungen der Herren v. Munk und Löwenberg. Nächstens über dieses illustre Künstlertrifolium mehr.

— (Die freiwillige Feuerwehr in Laibach) veranstaltet Mittwoch den 2. April l. J. um 8 Uhr abends in Kosters Bierhalle zur Feier des Namensfestes ihres Hauptmannes, Herrn Franz Döberlet, eine Festkneipe. Auf der Tagesordnung stehen: Vorträge von Musikpièces, Declamation, Darstellung lebender Bilder, Theaterzügen u. s. w.

— (Vergnügungszüge.) G. Schröckls Reisebureau arrangiert anlässlich der Osterfeiertage Vergnügungszüge von Wien über Laibach nach Triest und Venedig und von Triest, beziehungsweise Laibach nach Wien. Der Wiener Zug geht am 12. April l. J. ab, trifft am 13. April nachmittags um 2 Uhr 50 Min. in Laibach ein und kommt um 7 Uhr 50 Min. in Triest an. Der Triester Zug geht am 12. April um 7 Uhr 5 Min. früh von Triest, um 1 Uhr 7 Min. nachmittags von Laibach ab und kommt in Wien am 13. April um 5 Uhr 56 Min. früh an. Die Rückfahrt von Venedig, beziehungsweise Triest nach Wien und von Wien über Laibach nach Triest kann innerhalb vierzehn Tagen unternommen werden. Fahrpreise von Laibach nach Triest und zurück: II. Klasse 9 fl., III. Klasse 7 fl.; von Laibach nach Venedig und zurück: II. Klasse 21 fl. und III. Klasse 15 fl. 50 kr.; von Laibach nach Wien und zurück: II. Klasse 18 fl. und III. Klasse 12 fl. Die Ausgabe der Fahrkarten erfolgt vom 10. April ab bei den Personenkassen in den Hauptstationen.

— (Erledigte Stelle.) Eine Gerichtsadjunctenstelle gelangt beim Bezirksgerichte Reifnitz zur Besetzung.

— (Stiftungsplatz.) Eine adelige Fräuleinstiftung mit dem Jahresbezüge von 210 fl. ist zu verleihen. Diesfällige Gesuche sind bis 20. April bei der hiesigen Landesregierung zu überreichen.

— (Wolf erlegt.) Gestern nachmittags schoß Herr Gutsverwalter Carl Racič in dem zum Galle'schen Gute Freudenthal gehörigen Jagdgebiete einen Wolf.

— (Pferdeverkauf.) Am 4. April werden in Esseg 120 Stück überzählige Fuhrwesens-Zugpferde und am 7. April im Brod 80 Stück überzählige, werthvolle trächliche Stuten im Dicitationswege verkauft werden.

— (Aus der Bühnenwelt.) Die k. k. Hofchauspielerin Fräulein Vognar feierte auch auf den Bühnen in Marburg und Klagenfurt Triumphe, die Leistungen der Künstlerin werden von der Kritik als in jeder Hinsicht vollkommene hingestellt, und wurden dieselben von seite des Publikums mit zahlreichen Beweisen ungetheilte Anerkennung begleitet.

— (Landschaftliches Theater.) Den sieben fruchtbaren Abenden sind bereits zwei magere gefolgt, die vorgestern und gestern stattgefundenen Vorstellungen haben den Benefizianten, Herrn Kapellmeister Gerasch und dem Schauspieler Herrn Waldburger, kaum viel mehr als je eine Fehngulden-Note eingetragen. Gestern ging eine recht amüsante Novität, das einactige Lustspiel „Kantippe“ von H. Bittrow, über die Bretter. Ein junger Marine-Offizier will in den Hafen der Ehe einlaufen, jedoch der ihm vorgesezte Admiral präsentiert sich als ein Gegner der Offizierssehen, durch welche der Dienst leidet. Wäre die Braut des Offiziers eine „Kantippe“, deren übler Humor, deren zänkisches Wesen den Mann dem häuslichen, ehelichen Familienleben entfremden und ihn auf die hohe See führen würde, dann gäbe der Admiral den Consens zur Eingehung des angeführten Ehebündnisses. Der Admiral betritt das Haus der Offiziersbraut unter falschem Namen in der Absicht, um den Charakter der Braut kennen zu lernen. Fräulein Virginie, von dem Plane des Admirals unterrichtet, spielt die „Kantippe“ vorzüglich, tyrannisiert ihren Bräutigam, führt ein scharfes Kommando und erwidert sich den vollen Beifall des Admirals, welcher, von dem Resultate seiner Forschungen höchst befriedigt, den erbetenen Eheconsens sofort erteilt. Die Novität wurde sehr beifällig aufgenommen; um den günstigen Erfolg machten sich verdient: Fräulein Solvey (Virginie) und Herr Ehrlich (Admiral Dunfer.) — Montag den 31. d. gelangt zum Vortheile des sehr verwendbaren, sehr thätigen und nahezu täglich beschäftigten Schauspielers Herrn Ehrlich, welchem die Direction in der Erwägung, als das erste Benefiz sehr mageren Ertrag abwarf, eine zweite Einnahme zuerkannte, das prächtige Lustspiel „Dr. Klaus“ zur Aufführung.

— (Aus den Nachbarprovinzen.) In Cilli wurden, wie bereits mitgetheilt, vor kurzem sechs Gymnasialschüler von den Studien ausgeschlossen, und zwar wegen Theilnahme an einem Trinkgelage sammt lärmendem Nachspiele auf der Straße. Die Entscheidung des Lehrkörpers ist vom Landes Schulrath bestätigt worden, und haben sich die Relegierten nach Rudolfswerth, Warasdin und Ugram begeben. Möge die studierende Jugend aus den in Cilli und vor kurzem auch in Laibach gepflogenen Disziplinaruntersuchungsfällen die Moral schöpfen, daß sie berufen sei, sich mit anderen geistigen Dingen, als mit Wein und Bier zu beschäftigen.

— (Eisenbahnbetrieb im Februar.) Befördert wurden auf der Südbahn: 351,759 Personen und 372,446 Tonnen Frachten, die Einnahmen betragen 2,407,497 fl. und stellten sich höher als im Februar 1878; auf der Rudolfsbahn: 59,534 Personen und 94,165 Tonnen Frachten; die Einnahmen beliefen sich auf 275,662 Gulden und übersteigen die Einnahmen im Februar des Vorjahres.

Zur Impfrage.

(Schluß.)

Man darf aber vollständig überzeugt sein, daß die Blattern keine nothwendige Krankheit sind. In Deutschland wird schon jetzt, allerdings noch sehr vereinzelt, durch ein auf den Gesetzen der Natur fußendes Verfahren (durch die diätetische Heilmethode) ohne jede Medizin oder Einimpfung dem Säuglinge das mit auf die Welt gebrachte Muttergift ertödtet, und niemand darf dann mehr den Ausbruch der natürlichen Blattern fürchten.

So liegen die Sachen, freilich nur in allgemeinen Umrisen dargestellt, aber sicher genug, um das allerernsteste Bedenken zu erregen. Wähle ein jeder Berufene, wo die Macht noch freisteht, zwischen Impfen und Nichtimpfen, nach bestem Ermessen. Zeit wäre es aber, daß die Regierungen sich der hochwichtigen Sache mehr als bisher annähmen, und nicht nur das pro, sondern auch das contra in den Bereich ihrer Untersuchungen zögen. Leider jedoch sind es Rücksichten und immer wieder Rücksichten, die die Welt und die Dinge in ihr regieren; das Recht und die Wahrheit müssen sich aller Orten und Enden ducken, damit der Wahn und das Unrecht sich spreize und die Herrschaft übe. Ich aber rufe schließlich dennoch tief in die Welt hinaus à la Galilei: und sie ist doch schlecht, die Pockenimpfung, ja sehr schlecht und muß ausgerottet werden. Herrichte die Vernunft anstatt des Jenner'schen Aberglaubens, dann würde jedem Kinde in den ersten Jahren seines Lebens durch das Verfahren der diätetischen Heilmethode das Muttergift ertödtet und aus dem Körper ausgeführt, und man bedürfte dann keiner systematischen Lymphvergiftung weiter gegen Blattern.

Die diätetische Heillehre verwirft die Pockenimpfung an der Hand jener Grundsätze, welche überhaupt jede Einführung giftiger Stoffe in den Körper, sei es in der Krankenbehandlung, sei es in der Verhütung von Krankheiten, auszuschließen streben. Sie darf daher auch bezüglich dieses Punktes ihr hohes Ziel nicht aus dem Auge verlieren und muß getroßt mit der Beseitigung der unendlichen Rezepte der Arzneimittellehre auch die ebenso unnöthige als heillose Vaccination aus den Gewohnheiten der Völker auszurotten suchen.

Und gerade ist es die diätetische Heilmethode, welche diese sehr böse und gefährliche Krankheit mit der größten Sicherheit und Ungefährlichkeit heilt. Nur da, wo eigenes Verschulden des Patienten vorliegt, könnte der Ausgang ein zweifelhafter sein. Auch alle anderen Kinderkrankheiten, als Scharlach, Masern und die von der ärztlichen Wissenschaft so sehr gefürchtete Diphtheritis werden durch dieses Heilverfahren, wenn rechtzeitig angewandt, mit einer Sicherheit geheilt, wie es keine andere Heilmethode aufzuweisen hat. (Herold.)

Landwirthschaftliche Fragen.

Die Filiale Cilli der steiermärkischen Landwirthschaftsgesellschaft hielt am vorigen Sonntag eine Sitzung ab, bei welcher sich die Versammlung nach Bericht der „Cill. Zeitung“ mit folgenden, auch das Interesse der Landwirthschaft Krains berührenden sechs Fragen beschäftigte:

1.) Welcher Wirthschaftsbetrieb empfiehlt sich für die Filiale am besten unter genauer Berücksichtigung der Verhältnisse des Bodens, Klimas, der Kultur und des Verkehrs?

2.) Wenn Rindviehzucht betrieben werden soll, welcher Gebrauchsstypus soll herausgebildet, welches Blut soll hiebei in Anspruch genommen, und wie soll es verwendet werden?

3.) Waren die bisherigen aus der Staatssubvention angekauften und zur Vertheilung gebrachten Rinder der Veredelung und Verbesserung der heimischen Landschläge günstig, oder was wäre in dieser Hinsicht zu veranlassen?

Table with columns: Allgemeine Staats-Schuld., Grundentlastungs-Obligationen., Andere öffentliche Anleihen., Actien v. Banken., Actien v. Transport-Unternehmungen., Privatloose., Devisen., Geldsorten. Includes various financial data and exchange rates.

Witterung.

Laibach, 29. März. Morgens trübe, dann Aufheiterung, schwacher SW. Temperatur: morgens 7 Uhr + 1.0°, nachmittags 2 Uhr + 10.8° C. (1878 + 5.4°; 1877 + 16.6° C.) Barometer im Steigen, 733.93 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Temperatur + 4.9°, um 1.2° unter dem Normale.

Angekommene Fremde

am 28. März. Hotel Stadt Wien. Ritter v. Bestened, Loitsch. — Mundt, Rsm., Mathenow. — Graf Thurn, Radmannsdorf. — Blascha und Just, Kiste, und Wassertrilling, Reisender, Wien. — Pflager, Graz. Hotel Elefant. Mayr und Winter, Handelsleute; Kurzmann und Kelnhofer, Geometer, Graz. — Sobolevsky, Ingenieur, Lissa. Hotel Europa. Schmidt sammt Frau, Warasdin. Kaiser von Oesterreich. Träger, Willach. Wahren. Schmidt, Wasserburg. — Kavosel, Kroazien.

Verstorbene.

Am 28. März. Maria Djač, Arbeiterkind, 1 J. 6 Tage, Borort Gradeczdorf Nr. 6, Fraisen.

Gedenktajel

über die am 2. April 1879 stattfindenden Licitationen.

2. Feilb., Persin'sche Real., Rakitna, BG. Oberlaibach. — 2. Feilb., Kundic'sche Real., Stenice, BG. Neumarkt. — 2. Feilb., Ratovic'sche Real., Zadraga, BG. Neumarkt. — 1. Feilb., Fabic'sche Real., St. Veit, BG. Wipbach. — 3. Feilb., Gunder'sche Real., Lofe, BG. Gurtsfeld. — 1. Feilb., Marolt'sche Real., Hajelbach, BG. Gurtsfeld. — 1. Feilb., Butkovic'sche Real., Hajelbach, BG. Gurtsfeld. — 1. Feilb., Lofe'sche Real., Straza, BG. Gurtsfeld. — 1. Feilb., Jozelic'sche Real., Ardru, BG. Gurtsfeld. — 1. Feilb., Jabar'sche Real., Poverseje, BG. Gurtsfeld. — 3. Feilb., Jerme'sche Real., Jelenk, BG. Egg. — 3. Feilb., Krals'sche Real., Zahrib, BG. Littai. — 3. Feilb., Lujar'sche Real., Mich, BG. Egg. — 3. Feilb., Gofincic'sche Real., Klece, BG. Egg. — 3. Feilb., Pregel'sche Real., Ujje, BG. Littai. — 3. Feilb., Janoch'sche Real., Kompolje, BG. Egg. — 3. Feilb., Wrenk'sche Real., Sagor, BG. Littai. — 3. Feilb., Sustersic'sche Real., Jsta, BG. Laibach. — 3. Feilb., Straba'sche Real., Matena, BG. Laibach. — 3. Feilb., Brolich'sche Real., Aufsergoriz, BG. Laibach. — 1. Feilb., Tabor'sche Real., Bodrovisce, BG. Ratschach. — 1. Feilb., Brolich'sche Real., Aufsergoriz, BG. Laibach. — 1. Feilb., Trost'sche Real., Vodraga, BG. Wipbach. — 1. Feilb., Cernic'sche Real., Marndul, BG. Rapsenfuß. — 3. Feilb., Sustersic'sche Real., Seedorf, BG. Laibach. — 3. Feilb., Willi'sche Real., Feistritz, BG. Feistritz. — 3. Feilb., Birc'sche Real., Gertschetschendorf, BG. Gurtsfeld. — 1. Feilb., Rirer'sche Real., Jernanverh, BG. Gurtsfeld. — 1. Feilb., Redel'sche Real., Zbinsina, BG. Rudolfswerth. — 1. Feilb., Benca'sche Real., Stopic, BG. Rudolfswerth. — 1. Feilb., Paulin'sche Real., Japuze, BG. Rudolfswerth. — 1. Feilb., Mitec'sche Real., Ragou, BG. Rudolfswerth. — 1. Feilb., Sterbenc'sche Real., Loustverh, BG. Rudolfswerth. — 1. Feilb., Bohic'sche Real., Stopic, BG. Rudolfswerth. — 1. Feilb., Certalic'sche Real., Weinberg, BG. Rudolfswerth. — 1. Feilb., Mozner'sche Real., Mchelic, BG. Rudolfswerth. — 1. Feilb., Mozner'sche Real., Gehat, BG. Rudolfswerth. — 1. Feilb., Klobucar'sche Real., Stopic, BG. Rudolfswerth. — 1. Feilb., Sclula'sche Real., Plemborg, BG. Rudolfswerth. — 1. Feilb., Zvan'sche Real., Unterradula, BG. Gurtsfeld.

Theater.

Heute (ungerader Tag): Die letzten Mohikaner. Komische Operette in 3 Acten von F. Zell. Musik von Richard Genée.

Telegramme.

Triest, 29. März. Bei der gestrigen Wahl des ersten Wahlkörpers für den Triester Stadtrath wurden sämtliche 12 Kandidaten der Regierungspartei gewählt. Abgegeben wurden 189 Stimmen, hievon entfielen auf die Gewählten 185—120 Stimmen. Paris, 29. März. „Havas“-Meldung aus Konstantinopel: Die Porte willigt in eine gemischte Occupation Rumeliens. Skutari, 28. März. Haiberaga, der Kommandant von Alessio, nebst 60 Notablen wurde verhaftet wegen Umtrieben gegen die türkische Regierung; die Regierung scheint zur Entwaffnung der Albanesen entschlossen zu sein. Konstantinopel, 28. März. Der Sultan zog den Berat Hassuns zurück, weshalb Khereddin demissionierte.

4.) Welche Ansicht hat die Filiale über die von der 51. allg. Versammlung der steierm. Landwirtschaftsgesellschaft empfohlene Abänderung des Gesetzes zur Hebung der Rindviehzucht, namentlich über die Lizenzierung und Prämierung der Sprungstiere und über die Thierschaukommissionen?

5.) Wie und von wem sollen Sprungstiere angeschafft und erhalten, wie sollen sie verwendet werden? Welche Aussicht hätten Stiergenossenschaften, und wie wären solche zu bilden?

6.) Welche Maßnahmen empfehlen sich sonst noch in Bezug auf Paarung, Fütterung und sonstige Wartung und Pflege?

Die Versammlung gelangte nach gepflogener Berathung zu nachstehendem Resultate, beziehungsweise zu nachfolgender Beantwortung, u. z.

ad 1. Der Getreidebau ist nicht lohnend, der Weinbau nur in wenigen Lagen, die Rinderzucht bildet die Haupteinnahmequelle der Bevölkerung.

ad 2. Der Landschlag — ein- und hellfärbig — wie er sich im Unterlande aus sich selbst herausgebildet hat, liefert ein von italienischen Händlern sehr gesuchtes Zugvieh; aber es ist, wie der vorjährige Export nach Deutschland bewiesen hat, auch ein nicht zu unterschätzendes Melkvieh vorhanden (einzelne Kühe wurden bis zu 180 fl. bezahlt). Es wäre sonach unter sorgfältiger Erhaltung des Körperbaues und der Eignung zum Zuge die Steigerung der Milchergiebigkeit anzustreben unter Beachtung der Grundsätze: „Veredlung des Landschlages aus sich selbst durch sorgfältige Zuchtwahl und allmählicher Uebergang von der Aufzucht von Ochsen zur Aufzucht von Milchvieh.“

ad 3. Die Kreuzung des Landschlages mit Mürzthaler Stieren ist nicht nur zulässig, sondern sogar erwünscht und hat sich vielfach bewährt, Mariahofer Stiere sind jedoch im Filialgebiete nicht zu verwenden.

ad 4. Ueber Antrag des Herrn Landesthierarztes Dr. Klingan trat die Filiale den Durchführungsmodalitäten über Lizenzierung und Prämierung, wie solche bereits von 36 Filialen gefaßt wurden, bei. Darnach wäre auf die Erlassung eines Gesetzes zu wirken, wonach das ganze Land in Gauen einzutheilen wäre. Jedem Gauen steht ein Gauvorstand vor. Sache dieser Gauvorstände, welche einvernehmlich mit der politischen Behörde zu ernennen wären, wären alle Angeden zur Hebung der Rinderzucht, namentlich die alljährig vorzunehmenden Prämierungen und Lizenzierungen von Sprungstieren.

ad 5. Die Filiale ist für die obligatorische Stierhaltung durch die Gemeinden und für die Abschaffung und das Verbot jeglichen Sprunggeldes, die Filiale ist der Ansicht, daß Stiergenossenschaften gar keine Aussicht auf Erfolg haben.

ad 6. Ueber Antrag des Herrn Landesthierarztes Dr. Klingan erklärt sich die Filiale einverstanden, daß Stiere nicht früher als mit 1 1/2 Jahren zur Zucht verwendet werden sollen.

Abonnements-Einladung.

Mit 1. April 1879 beginnt ein neues Abonnement auf das „Laibacher Tagblatt“. Bis Ende April 1879: Für Laibach — fl. 70 kr. Mit der Post 1 fl. — kr. Bis Ende Juni 1879: Für Laibach 2 fl. 10 kr. Mit der Post 3 fl. — kr. Für Zustellung ins Haus monatlich 9 kr.

Auf das „Laibacher Tagblatt“ kann täglich abonniert werden, doch muß das Abonnement immer mit Schluß eines Monats ablaufen.

Telegraphischer Kursbericht am 29. März.

Papier-Rente 64.30. — Silber-Rente 64.75. — Gold-Rente 76.90. — 1860er Staats-Anlehen 117.50. — Bankactien 801. — Kreditactien 244.30. — London 116.85. — Silber —. — R. f. Münzdukaten 5.53. — 20-Francs-Stücke 9.30 1/2. — 100 Reichsmark 57.40.

P. T. Die Kleidermacher-Union, Kongregplatz Nr. 7 in Laibach, empfiehlt sich zur Anfertigung von Herren-Kleidern unter Versicherung hochfeiner Arbeit, modernster Façon und mäßiger Preise. (146) 3-1

Zahnarzt Paichels Mundwasser-Essenz und Zahnpulver, die vorzüglichsten Zahnerhaltung- und Reinigungsmittel, sind außer im Ordinationslokale an der Grabeckbrücke, 1. Stock, noch bei den Herren Apothekern Mayr und Svoboda, sodann bei Herrn Karinger und in Bischofsack bei Herrn Koceli zu haben. (145 a) 1

Wohnung. Drei große Zimmer sammt Zugehör sind in der Rümerstraße Nr. 19, 1. Stock, zu vermieten. (145 b) 2-1

Malagatrauben, Heringe, amerikanischer Caviar, Malaga-, Madeira- und Lacrimae-weine billigst bei Adolf Klein, Wien, Magdalenenstrasse Nr. 13. (140) 3-3

Advertisement for a medical product, featuring a circular logo with '110. AUGUST' and text describing a cure for various ailments. Text includes: 'Auf Grund der thatsächlich erzielten Heilerfolge kann das bereits in 110. Aufl. erschienene reichillustrirte Buch: „Dr. Wirth's Naturheil-Methode“

Weißnäherinnen

werden sofort aufgenommen bei

C. J. Hamann, Hauptplatz.

Visitkarten

in hübscher Ausstattung
empfehlen

Kleinmayr & Bamberg.

Zur bevorstehenden

Feier der silbernen Hochzeit Ihrer Majestäten

halten die Vefertigten

Stoffe für Fahnen

und sonstige

Decorationsobjekte

bereit. Um geneigte Aufträge ersuchen höflichst

Fr. Doberlet & H. Harisch.

(139) 3-2

Brust- und Lungenkrankheiten,

welcher Art dieselben auch sein mögen, werden mittelst des nach ärztlicher Vorschrift bereiteten,

in Oesterreich-Ungarn, Deutschland, Frankreich, Holland und Portugal geschützten

Wilhelms

Schneebergs Kräuter-Allop

von

Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen,

am sichersten beseitigt. Dieser Saft hat sich auf eine außerordentlich günstige Weise gegen Hals- und Brustschmerzen, Grippe, Heiserkeit, Husten und Schnupfen bewährt. Viele Abnehmer bestätigen, nur diesem Saft hätten sie angenehmen Schlaf zu verdanken.

Borzüglich bemerkenswerth ist dieser Saft als Präservativ bei Nebeln und rauher Witterung.

Zusolge seines äußerst angenehmen Geschmacks ist er Kindern nützlich, ein Bedürfnis aber kranken Menschen, Sängern und Rednern gegen umstorte Stimme oder gar Heiserkeit ein nothwendiges Mittel. (11) 8-6

Diejenigen B. L. Käufer, welche den seit dem Jahre 1855 von mir erzeugten vorzüglichsten Schneebergs Kräuter-Allop echt zu erhalten wünschen, belieben stets ausdrücklich

Wilhelms Schneebergs Kräuter-Allop

zu verlangen.

Anweisung wird jeder Flasche beigegeben.

Eine versiegelte Originalflasche kostet 1 fl. 25 kr. und ist stets im frischen Zustande zu haben beim alleinigen Erzeuger

Fr. Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, Niederösterreich.

Die Verpackung wird mit 20 kr. berechnet.

Der echte Wilhelms Schneebergs Kräuter-Allop ist auch nur zu bekommen bei meinen Herren Abnehmern

in Laibach: Peter Lassnik;

Abelsberg: J. A. Kupferschmidt, Apotheker; Agram: Sig. Wittlbach, Apotheker; Bozen: F. Waldmüller, Apotheker; Borgo: Jos. Bettanini, Apotheker; Bruneck: J. G. Mahl; Brixen: Leonhard Staub, Apotheker; Cilli: Baumbach'sche Apotheke und F. Mauscher; Essegg: J. G. v. Dienes, Apotheker; Frohnleiten: Vincenz Blumauer; Friesach: Ant. Aichinger, Apotheker; Feldbach: Jos. König, Apotheker; Gospić: Valentin Vouk, Apotheker; Glina: Ant. Hausit, Apotheker; Görz: A. Franzoni, Apotheker; Graz: Wend. Trnoczy, Apotheker; Hall (Tirol): Leop. v. Aichinger, Apotheker; Innsbruck: Franz Winkler, Apotheker; Innichen: J. Staph, Apotheker; Ivanić: Ed. Polović, Apotheker; Jaska: Alex. Herjic, Apotheker; Klagenfurt: Karl Clementschitsch; Karlstadt: A. E. Katic, Apotheker; Kopreinitz: Max Werli, Apotheker; Krainburg: Karl Schannig, Apotheker; Knittelfeld: Wilh. Bischnier; Lindberg: J. S. Karincic; Lienz: Franz v. Erlach, Apotheker; Marburg: Alois Quandest; Meran: Wilhelm v. Perwerth, Apotheker; Mals: Ludw. Böll, Apotheker; Murau: Joh. Steyrer; Pettau: C. Girod, Apotheker; Mötting: F. Wachs, Apotheker; Peterwardein: A. Deodatto's Erben; Radkersburg: Casar E. Andrien, Apotheker; Roveredo: Richard Thales, Apotheker; Rudolfsbergh: Dom. Nizzoli, Apotheker; Tarvis: Eugen Eberlin, Apotheker; Trieste: C. Zanetti, Apotheker; Villach: Ferd. Scholz, Apotheker; Warasdin: A. Kraicjovics, Apotheker; Winkeve: Friedrich Herzig, Apotheker; Warasdin: Dr. A. Galter, Apotheker; Windischgraz: G. Kordis, Apotheker; Zara: B. Androvic, Apotheker.

In Oesterreich-Ungarn, Deutschland, Frankreich und Portugal ist geschützt

Wilhelms

antiarthritischer antirheumatischer

Blutreinigungsthee

(blutreinigend gegen Gicht und Rheumatismus)

ist als

Frühjahrs-Kur

als das einzige und sicher wirkende Blutreinigungsmittel anerkannt.

Mit Bewilligung der
k. k. Hofkanzlei laut
Beschluss
Wien, 7. Dez. 1858.

Entschieden bewährt,
Wirkung excellent,
Erfolg eminent.

Durch Allerh. Sr. k. k.
Majestät Patent gegen
Fälschung geschützt.
Wien, 12. Mai 1870.

Dieser Thee reinigt den ganzen Organismus; wie kein anderes Mittel durchsucht er die Theile des ganzen Körpers und entfernt durch innerlichen Gebrauch alle unreinen abgelagerten Krankheitsstoffe aus demselben; auch ist die Wirkung eine sicher andauernde.

Gründliche Heilung von Gicht, Rheumatismus, Nierensühen und veralteten hartnäckigen Uebeln, stets eiternden Wunden, sowie allen Geschlechts- und Hautausschlags-Krankheiten, Wimmerln am Körper oder im Gesichte, Flechten, syphilitischen Geschwüren.

Besonders günstigen Erfolg zeigte dieser Thee bei Anschoppungen der Leber und Milz, sowie bei hämorrhoidal-Zuständen, Gelbsucht, heftigen Nerven-, Muskel- und Gelenkschmerzen, dann Magendrüsen, Windbeschwerden, Unterleibsverstopfung, Harnbeschwerden, Pollutionen, Manneschwäche, Fluß bei Frauen u. s. w.

Leiden wie Strophelkrankheiten, Drüsengeschwulst werden schnell und gründlich geheilt durch anhaltendes Theetrinken, da derselbe ein mildes Solvens (auflösendes) und urintreibendes Mittel ist.

Allein echt erzeugt von

Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen.

Ein Paket, in 8 Gaben getheilt, nach Vorschrift des Arztes bereitet, sammt Gebrauchsanweisung in diversen Sprachen 1 Gulden, separat für Stempel und Packung 10 kr.

Warnung. Man sichere sich vor dem Ankauf von Fälschungen und wolle stets „Wilhelms antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee“ verlangen, da die bloß unter der Bezeichnung antiarthritischer antirheumatischer Blutreinigungsthee auftauchenden Erzeugnisse nur Nachahmungen sind, vor deren Ankauf ich stets warne.

Zur Bequemlichkeit des P. T. Publikums ist der echte Wilhelms antiarthritische antirheumatische Blutreinigungsthee auch zu haben (10) 7-2

in Laibach: Peter Lassnik;

Abelsberg: Jos. Kupferschmidt, Apotheker; Agram: Sig. Wittlbach, Apotheker; Borgo: Gius. Bettanini, Apotheker; Brud. a. d. Mur: Albert Langer, Apotheker; Bozen: Franz Waldmüller, Apotheker; Bruneck: J. G. Mahl; Belovár: Rud. Svoboda, Apotheker; Brixen: Leonhard Staub, Apotheker; Bleiberg: Joh. Neusser, Apotheker; Cilli: Baumbach'sche Apotheke und Franz Mauscher; Cormons: Hermes Godolini, Apotheker; Cortina: A. Cambuzzi; Deutsch-Landsberg: Müllers Erben; Essegg: J. G. v. Dienes, Apotheker, und Josef Gobecky, Apotheker; Fürstfeld: A. Schrödenjung, Apotheker; Frohnleiten: B. Blumauer; Friesach: D. Kufheim, Apotheker, und A. Aichinger, Apotheker; Feldbach: Josef König, Apotheker; Görz: A. Franzoni, Apotheker; Graz: J. Burgleitner, Apotheker; Guttaring: S. Vaterl; Grubisnopolje: Josef Malich; Gospić: Valentin Vouk, Apotheker; Gräfendorf: Josef Kaiser; Hermagor: Jos. M. Richter, Apotheker; Hall (Tirol): Leop. v. Aichinger, Apotheker; Judenburg: J. Senekowitsch; Innichen: J. Staph, Apotheker; Jmit: Wilhelm Deutsch, Apotheker; Ivanić: Ed. Tollovic, Apotheker; Karlstadt: A. E. Katic, Apotheker, und J. Benic; Klagenfurt: Karl Clementschitsch; Krainburg: J. Karincic; Kapfenberg: Turner; Knittelfeld: Wilhelm Bischnier; Krainburg: Karl Schannig, Apotheker; Lienz: Franz v. Erlach, Apotheker; Leoben: Joh. Peferschy, Apotheker; Marburg: Alois Quandest; Mötting: F. Wachs, Apotheker; Mürzzuschlag: Johann Danzer, Apotheker; Murau: Joh. Steyrer; Mitrowitz: A. Kerstonovich; Mals: Ludwig Böll, Apotheker; Neumarkt (Steiermark): Karl Mahl, Apotheker; Diočac: Edo Tomaj, Apotheker; Praxberg: Joh. Tribul; Pettau: C. Girod, Apotheker; Peterwardein: L. E. Junginger; Rudolfsbergh: Dom. Nizzoli, Apotheker; Rottenmann: Franz A. Mling, Apoth.; Roveredo: Richard Thales, Apoth.; Radkersburg: Casar E. Andrien, Apoth.; Samobor: F. Schwarz, Apoth.; Sebenico: Peter Veros, Apoth.; Strassburg: J. B. Corton; St. Veit: Julian Rippert; Stainz: Valentin Timouschek, Apoth.; Semlin: D. Joannovic's Sohn; Spalato: Venatio v. Grazio, Apotheker; Schlanders: B. Würzil, Apoth.; Trieste: Jaf. Seravallo, Apoth.; Trient: Ant. Santoni; Tarvis: Eugen Eberlin, Apoth.; Villach: Math. Fürst; Wukovar: A. Kraicjovits, Apoth.; Winkeve: Fried. Herzig, Apoth.; Warasdin: Dr. A. Galter, Apotheker; Windischgraz: Jos. Kalligartitsch, Apotheker, und G. Kordis, Apotheker; Windisch-Feistritz: Adam v. Gutowski, Apotheker; Zengg: Jos. Accurti, Apoth.; Zara: B. Androvic, Apoth.; Zlatar: Joh. A. Bospisil, Apoth.